

"Politische" und "pädagogische/wissenschaftliche" Zeit als Problem der Implementation von Veränderungen im Hochschulbereich

Briese, Volker

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Briese, V. (1981). "Politische" und "pädagogische/wissenschaftliche" Zeit als Problem der Implementation von Veränderungen im Hochschulbereich. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 389-393). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-352718>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

"POLITISCHE" UND "PÄDAGOGISCHE/WISSENSCHAFTLICHE" ZEIT ALS PROBLEM
DER IMPLEMENTATION VON VERÄNDERUNGEN IM HOCHSCHULBEREICH

Ausschnitt aus einem Koreferat zu Neusel/Teichler/Winkler: "Implementation von Hochschulreformen..."

Briese, Volker

Wenn auch Zeit in bestimmten Maßeinheiten, die über Jahrhunderte fast gleich geblieben sind, präzise bestimmbar ist, bzw. zu sein scheint, kann man dennoch von historisch recht unterschiedlichen Zeitqualitäten sprechen, die durch gesellschaftliche Strukturen bzw. Faktoren bestimmt werden. Richtiger müßte man von unterschiedlicher Intensität der Ausfüllung von Zeiteinheiten sprechen. HEINEMANN/LUDES (1978, S. 220) leiten ihren Beitrag über Zeitbewußtsein und Kontrolle der Zeit mit folgendem Satz ein:

"Zeit ist ein Aspekt der sozialen Konstruktion der Wirklichkeit; Zeitverständnis, das Bewußtsein des Tempos und der Knappheit der Zeit, die Weite des entscheidungsrelevanten Zeithorizonts in die Vergangenheit und in die Zukunft, die verschiedenen Formen der Datierung der Zeit und der Gliederung des kontinuierlichen Zeitflusses durch Ereignisketten oder Zeitpunktreihen und damit die zeitliche Ordnung von Beständen und Verhaltensplänen, des Rhythmus und Ablaufs von Ereignissen und Erwartungen, all dies ist in einzelnen Gesellschaften unterschiedlich und abhängig von den jeweiligen sozialen Strukturen."

So wie es historisch-gesellschaftliche Zeitqualitäten gibt, so gibt es innerhalb einer Gesellschaft unterschiedliche Zeitqualitäten, die von verschiedenen Faktoren bestimmt werden. Für Kinder und Jugendliche ist Zeit etwas anderes als für ältere Leute, für den Geschäftsmann mit einem in Viertelstunden geteilten Terminkalender hat Zeit eine andere Qualität als für die Hausfrau, bei der es eine Mischung von hektischen Phasen mit gemächlichen Phasen gibt, für den Akkordarbeiter eine andere als für den Künstler etc.

Wenn es richtig ist, daß Zeit nicht gleich Zeit ist, dann scheint dies für die Analyse von Implementationsproblemen bei bildungspolitischen Veränderungen eine wichtige Rolle zu spielen, die in der vorliegenden Literatur noch kaum gesehen wird. Dann ist zu untersuchen, ob

die unterschiedlichen Zeitqualitäten bezogen auf verschiedene Instanzen, Ebenen und am politischen Prozeß beteiligten Personengruppen Ursachen von Implementationsproblemen darstellen. Konkret: Er gibt sich aus dem Unterschied zwischen "politischer" Zeit und "pädagogisch/wissenschaftlicher" Zeit eine ähnliche Schwierigkeit wie beim Transport einer Programmentscheidung von Instanzen des Bundes (z.B. Hochschulen, Fakultäten etc.), wo die auf dieser Entscheidung basierenden Maßnahmen realisiert werden müssen oder sollen? Sind bisher als räumliche Probleme analysierte Phänomene nicht im hier kurz herausgearbeiteten Sinn (auch) Probleme der unterschiedlichen Zeitqualitäten?

Recht äußerlich, aber in der Realität von großer Bedeutung, sind die unterschiedlichen Aktionszeiträume bildungspolitischer Instanzen und der Einrichtungen im Bildungsbereich: Auf der einen Seite sind bestimmend: Legislaturperioden, die noch durch Wahltermine in andere Einheiten (Bund, Land, andere Bundesländer, Gemeinden etc.) beeinflußt und zerstückelt werden, Haushaltspläne (jährliche, mittelfristige) etc. auf der anderen Seite: Schuljahre, Semester, Ferien, Durchlaufzeiten der Auszubildenden, Studienzeiten, Dauer von Forschungsprojekten etc. Es handelt sich um Zeiten, die sich nur selten decken. Die rasche Folge von Entscheidungen und Revisionen im Rahmen der "politischen" Zeit erzeugt in der "pädagogischen/wissenschaftlichen" Zeit eine ständige Übergangssituation, wodurch ältere Strukturen aufgeweicht werden, aber auch verhindert wird, daß sich Innovationen konsolidieren.

Es muß hier auf eine ausführliche Begründung oder Erklärung der Hektik des Staatsapparates (der "politischen" Zeit) verzichtet werden. Es könnte gezeigt werden, wie durch das Verhältnis des Staates zur Ökonomie und ihrer Zeitknappheit im politischen Bereich eine Kurzatmigkeit und Hektik entsteht, demgegenüber es Bereiche gibt, die sich gegen den Imperativ der kurzen Befristung sperren. Das gilt besonders für Bereiche die bestimmt werden von Lern-, Entwicklungs- und Wachstumsprozessen, die man häufig nur unter Inkaufnahme von Qualitätsverlusten beschleunigen kann.

Bei der Implementation von bildungspolitischen Maßnahmen (vgl. BRIESE, 1979 u. BRIESE/HEITMEYER 1979) stellt sich diese von der

Hektik der politischen Zeit abweichende Struktur gleich zweifach dar: Zum einen bedeutet Implementation von bildungspolitischen Maßnahmen Verändern von Formen und Inhalten im Bildungsbereich und dabei sind immer auch Lernprozesse von im Bildungsbereich Tätigen nötig. Es muß gelernt werden, mit den neuen Formen und Inhalten umzugehen. Diese Lernprozesse benötigen Zeit, die nur schwer im Vorhinein befristet werden kann. Zum Zweiten handelt es sich bei bildungspolitischen Maßnahmen um Lernprozesse, durch die die Gestaltung von Lernprozessen verändert werden sollen, die sich ebenfalls einer rigiden und zu kurzen Befristung entziehen.

Da jedoch der Staat, die Akteure im Staatsapparat, gezwungen sind, kurzfristig wenigstens Teilerfolge vorzeigen zu können, bieten sich folgende Lösungen - zum Teil Scheinlösungen - an, die als Implementationsstrategien angesehen werden im Sinne von Reduktion der Reibungen bei der Durchsetzung von Programmen: Extreme Lösungen sind auf der einen Seite der Innovationsverzicht bzw. die Reduktion der Veränderung auf ein Minimum (z.B. die bloße Umbenennung von Einrichtungen ohne inhaltliche Veränderungen, wie es bei "Gesamthochschulen" in Bayern geschah), auf der anderen Seite die Übernahme von Aufgaben aus dem "pädagogischen/wissenschaftlichen" Bereich in den Staatsapparat (z.B. Staatsinstitute für Bildungsforschung, Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr etc.). Gerade diese Extreme zeigen die Dürftigkeit dieser "Lösungen". So das Beispiel Bundeswehrhochschulen: Wenn ein wissenschaftliches Studium zu viel Zeit benötigt, dann wird die Wissenschaftlichkeit reduziert. Wenn selbstverwaltete Reform zu langsam ist, wird die Partizipation reduziert.

Die hier geführte Argumentation führt sehr in die Nähe der Frage nach der Reform- oder Innovationsfähigkeit des gesellschaftlich/politischen Systems der Bundesrepublik bzw. nach der Rationalität von Veränderungen. Es scheint so, als seien die Schwierigkeiten der Veränderung durch Lernen so groß, daß in den meisten Fällen Veränderungen nur zustande kommen, wenn durch Befehl und harte Sanktionen die Veränderung erzwungen wird oder wenn sich die vorhergehende Struktur krisenhaft als so defizitär erweist, daß in einer schnellen Aktion die Veränderung vorgenommen werden muß. Wobei anzumerken ist, daß solche "Notprogramme" selten qualitative, in der Regel nur quantitative Veränderungen bringen. Bei solchen Veränderungen wird auf oft

zeitraubende Konsensbeschaffungsprozesse verzichtet (z.B. Partizipation), auch natürlich auf wissenschaftliche Beratung, da nur selten wissenschaftliche Ergebnisse abrufbar vorliegen. Veränderungen dieser Art laufen Gefahr, oftmals eher neue Probleme zu schaffen, als daß sie Probleme lösen.

Diese Überlegungen zum Aspekt Zeit sind noch recht vorläufig und fragmentarisch und können hier nicht ausführlicher dargestellt werden (vgl. BRIESE, 1981). Bezogen auf die Untersuchung der Implementation von Gesamthochschulen soll nun eine kurze Anwendung versucht werden: Es wird festgestellt, daß in keinem Fall es zu einer Gesamthochschule bisher gekommen ist, wenn eine bestehende Universität integriert werden sollte, obwohl z.B. das Gesamthochschulentwicklungsgesetz von Nordrhein-Westfalen vom Mai 1972 mit den Gesamthochschulbereichen eine gesetzliche Grundlage (Programm) bot. Was in der Käseler Untersuchung (vgl. NEUSEL/TEICHLER/WINKLER, 1980) indirekt formuliert wird, daß bei Versuchen, die Universitäten einbezogen, ein anderes Planungsverfahren gewählt wurde, oder daß in NRW und Hessen weitgehende Planungsentscheidungen vor Gründung der neuen Hochschulen von den Landesregierungen getroffen wurden, wo keine alten Universitäten beteiligt waren, kann man zugespitzt auf die hier vorgenommene Argumentation folgendermaßen sagen: Die alten Universitäten stellten etablierte Institutionen mit eigener Zeit (Wissenschaft, Forschung, Selbstverwaltung) dar, die sich von der Hektik und Kurzfristigkeit der "politischen" Zeit unterschied; die Neugründungen, wenn auch aufbauend auf Pädagogische Hochschulen und Fachhochschulen, verfügten noch nicht über eine eigene Zeitperspektive. Die Mitglieder der Gründungssenate, die aus recht verschiedenen Hochschulbereichen stammten ebenso die Gründungssenate paßten sich der "politischen" Zeit weitgehend an. Wichtige Entscheidungen wurden und werden auch heute noch im "politischen" Raum getroffen, ohne weitergehende Mitwirkung der Hochschulen oder in Zusammenarbeit mit "Politikern" aus den Hochschulen.

Es wäre nun zu prüfen, ob diese Entscheidungen wissenschaftlichen Hochschulen adäquat sind, oder ob sie einerseits die Hochschulen daran hindern wissenschaftlich zu sein im Sinne der Universitätsidee, ob andererseits im Laufe der Implementationszeit sich auch an den Gesamthochschulen entsprechende Zeitspektiven entwickeln,

die ähnlich denen der Universitäten sich gegen Veränderungsimpulse (Programme) aus dem politischen Bereich sperren, d.h., daß die existierenden Gesamthochschulen zwar reformierte Hochschulen sein werden, aber keine Objekte weiterer aus dem bildungspolitischen Bereich kommender Reformmaßnahmen.

Literatur:

V. BRIESE: Überlegungen zur Analyse von Implementationsprozessen bei bildungspolitischen Maßnahmen, Arbeitspapier zur Implementationsforschung im Bildungsbereich, Nr. 1 (MS), Paderborn 1979

V. BRIESE: Die Zeitperspektive bei der Implementation bildungspolitischer Maßnahmen, in: W. HEITMEYER (Hrsg.): Zeit für Veränderungen, (in Vorbereitung) 1981

V. BRIESE/W. HEITMEYER: Hochschuldidaktische Zentren in der Mühle der Gesamthochschulpolitik; Implementationsprobleme bei der Errichtung Hochschuldidaktischer Zentren in Nordrhein-Westfalen; in: Deutsche Universitäts-Zeitung, H 17/1979, S. 550-553

K. HEINEMANN/P. LUDES: Zeitbewußtsein und Kontrolle der Zeit, in: K. HAMMERICH/M. KLEIN (Hrsg.): Materialien zur Soziologie des Alltags, Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 20/1978, Opladen 1978, S. 220-243

A. NEUSEL/U. TEICHLER/H. WINKLER: Implementation von Hochschulreformen - das Beispiel der Gesamthochschulen in der Bundesrepublik Deutschland, Beitrag zum 20. Deutschen Soziologentag, Sektion Bildung und Erziehung, 16. - 19. Sept. 1980 in Bremen